

25) Durch die Apostelschule des Priesterseminars. Gedanken über Berufung, Erziehung und Selbsterziehung zum apostolischen Priesterleben und Priesterwirken in gottfremder Zeit. Von Prof. Georg Lenhart, Domkapitular in Mainz. 8° (265). Wiesbaden 1924, Hermann Rauch. Geb. in Leinwand M. 5.—.

Ich habe dieses Buch mit steigendem Interesse zweimal nacheinander gelesen. Ich wollte, jeder Seminarist und jeder reifere Student, der an den Priesterberuf denkt, bekäme es in die Hände. Da leuchten die echten, alten Ideale des Priestertums in ihrer strahlenden Schönheit über der Seele des Lesers auf, gleich dem Sternenhimmel, der seit Jahrtausenden jede Nacht in verjüngter Herrlichkeit aufgeht. Der das geschrieben und „der Hoffnung der Kirche, der jungen Theologenwelt mit starkem Vertrauen in väterlicher Liebe zugeeignet“ hat (Widmungsblatt), muß tief in die Herzen der Priesterjugend geschnitten haben, er kennt aber auch den Geist der Zeit und versteht die Ideale priesterlicher Askese in fernhafter, männlicher Sprache siegreich gegen moderne Geistesströmungen zu vertreten, welche die Dämme der kirchlichen Seminardisziplin durchbrechen möchten. Ich sage freudig: Gott sei Dank, daß wir dieses Buch für unsere Seminaristen haben. Es hat einen großen Beruf, es wird tausenden edler junger Herzen, die sich zum Dienste der Kirche rüsten, ein treuer Wegberater, ein stiller Spiritual werden. Für neue Auflagen sei der Wunsch gestattet, der Verfasser möge im Kapitel über die Kennzeichen des Priesterberufes die Erklärung Pius X. vom 26. Juni 1912 (Acta Ap. Sed. IV, 485) stärker hervorheben lassen und auf die „innere Neigung“, den stillen Zug der Gnade nicht so starkes Gewicht legen. (Vgl. auch Lehmkühl, „Priesterberuf“, in „Theol.-prakt. Quartalschrift“ 1914, S. 262 ff.) Unter den „Kraftquellen“ vermisste ich ungern ein Kapitel über die jugendfräuleiche Gottesmutter. Das Zitat S. 128: „Die größten Ereignisse — das sind nicht unsere lautesten, sondern unsere stillsten Stunden“ stammt nicht von Federer, sondern aus Nietzsche, „Also sprach Zarathustra“, 2. Teil.

Linz.

Seminar-Regens Dr W. Großam.

26) Christlich denken! Ein Hilfsbüchlein zur geschlechtlichen Erziehung. Von P. Edelbert Kurz O. F. M. (61). München 1925, Kösel-Pustet.

Der Verfasser geht von dem richtigen Gedanken aus, daß die Belehrung der Jugend nicht der Gasse überlassen bleiben darf. Ebenso verritt er die richtige Auffassung, daß Hochachtung vor Gottes heiligen Anordnungen das Ziel der Besprechung sein muß. Ueber die Art der Durchführung hat er selbst Bedenken gehabt, darum mögen auch hier solche folgen. Die auf S. 57 aufgestellten drei Gruppen von Forschungsfragen dürften zu vermehren, bezw. zu verändern sein, als unbedingt zu trennende Stufen der Belehrung. Auch gehörte diese Unterscheidung wohl besser an den Anfang zugleich mit der Mahnung, die Belehrung nur Stückweise entsprechend den quälenden Fragen des betreffenden Jugendlichen zu geben. Zu seinen Belehrungsvorschlägen und -mustern „Wie kann ich gut und christlich über das Geschlechtliche reden?“ geht der Verfasser zu weit.

So eingehend alles „bis zum letzten“ zu benennen und erklären, dürfte nicht den bischöflichen Leitsätzen über diesen Punkt entsprechen, daß „das Schamgefühl unbedingt geschont werden muß“. Manches ist für Jugendliche ganz überflüssig, einiges sogar als schädlich anzusehen, insofern die Aufmerksamkeit und der Vorwitz auf Unbekanntes und Fernliegendes gelenkt wird. Belehrung über die Größe und Erhabenheit der Elternwürde sollte eine Ablenkung von dem vermittelten Wissen bieten.

Die dem Rezensenten auf S. 41/42 zugeschriebene Auffassung scheint nicht ganz treu wiedergegeben zu sein, denn er glaubt bezüglich der Möglichkeit von Todsünden „Unreifer“ klar unterschieden zu haben zwischen mechanischer Reizung und Reizung durch Augen, Phantasie und ähnlichem. — Das